



Fluchtursachen mindern, Flüchtlinge reintegrieren

Der Beitrag des ZFD zur Umsetzung der Sonderinitiative des BMZ

Mehr als die Hälfte der Kooperationsländer der deutschen Entwicklungszusammenarbeit sind von Konflikten, Gewalt und Fragilität betroffen. Diese gehören zu den Hauptursachen für Flucht und Vertreibung. Vor diesem Hintergrund rief das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) 2014 die Sonderinitiative „Fluchtursachen mindern – Flüchtlinge reintegrieren“ ins Leben. Diese unterstützt kurzfristig Flüchtlinge und aufnehmende Gemeinden gleichermaßen. Langfristig mindern nachhaltige Maßnahmen strukturelle Fluchtursachen wie beispielsweise soziale Ungleichheit oder Ernährungsunsicherheit. Projekte des ZFD tragen dazu bei, Konflikte gewaltfrei zu bearbeiten und gewaltsamen Eskalationen vorzubeugen, sodass Flucht nicht notwendig wird. Gleichzeitig sollen die negativen Auswirkungen von Flüchtlingsbewegungen für alle Beteiligten abgemildert werden.

Ausgangssituation

Weltweit sind knapp 60 Millionen Menschen auf der Flucht. 38,2 Millionen davon sind Binnenflüchtlinge. Mehr als 20 Millionen mussten ihr Heimatland verlassen. Nur etwa drei Millionen, das heißt 10% der Vertriebenen, finden Zuflucht in Europa.

Häufigste Fluchtursachen sind bewaffnete Konflikte und Kriege, Menschenrechtsverletzungen oder politische, ethnische oder religiöse Diskriminierung und Verfolgung. Aber auch Armut oder die Zerstörung der Existenzgrundlagen durch Umweltkatastrophen zwingen Menschen zur Flucht. Die meisten Menschen kommen aktuell aus Syrien, Afghanistan, Somalia, Sudan und Süd Sudan.

Die Auswirkungen von Flucht und Vertreibung sind vielfältig und komplex. Auf der Flucht verlieren Menschen nicht nur ihr Hab und Gut – viele erleben Gewalt, Erniedrigung und Ausbeutung. Angst und Traumata sind die Folge.

Auch die Aufnahmegemeinden stehen vor großen Herausforderungen. Es fehlt an Unterkünften und Arbeitsmöglichkeiten, die Schulen können nicht alle Kinder aufnehmen. Wasser und Nahrungsmittel reichen nicht für alle. Die Konkurrenz um diese knappen Ressourcen und Infrastrukturen führt zu Konflikten innerhalb der Gruppe der Flüchtlinge sowie zu sozialen Spannungen mit der Aufnahmebevölkerung. Hinzu kommen Spannungen und Konflikte aufgrund kultureller oder religiöser Unterschiede, bestehender Feindbilder und Vorurteile. In vielen Aufnahmeländern gibt es zudem Sorgen über wachsende Kriminalität, Ausbeutung und Menschenhandel im Zusammenhang mit Fluchtbewegungen.

Zielgruppen und Partner des ZFD

Gemeinsam mit zivilgesellschaftlichen und staatlichen lokalen Partnern unterstützt der ZFD die (Re)Integration von Flüchtlingen in Kambodscha, den palästinensischen Gebieten, Afghanistan, Kenia, Ruanda, Libanon, dem Irak, Jordanien und der Ukraine. Zielgruppen sind Flüchtlingsgruppen und aufnehmende Gemeinden sowie relevante Akteure auf allen gesellschaftlichen Ebenen. Ein besonderer Fokus liegt auf der Stärkung der am meisten von den Auswirkungen der Flucht betroffenen Gruppen, wie Frauen, Kinder und Jugendliche.

Beitrag des ZFD

Der ZFD fördert die gewaltfreie Bearbeitung von Konflikten in Krisen- und Konfliktregionen und trägt damit zur Minderung einer der Hauptursachen von Flucht und Vertreibung sowie zur (Re)Integration von Flüchtlingen und sozialen Kohäsion in den Partnerländern bei. Die im Rahmen der Sonderinitiative durchgeführten Maßnahmen sind Teil bestehender ZFD-Programme und umfassen folgende Bereiche:

Perspektiven schaffen, Gewalt vorbeugen

- Die gewaltfreie Bearbeitung von Konflikten fördern
- Life- und Leadership Skills stärken
- Dialog, gesellschaftliche Teilhabe und Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung fördern

Förderung des friedlichen Zusammenlebens

- Die gewaltfreie Bearbeitung von Konflikten zwischen Aufnahmebevölkerung und Flüchtlingen fördern
- Lokale Netzwerke stärken, welche verschiedene Akteure auf allen gesellschaftlichen Ebenen einbeziehen
- Dialogräume zwischen verschiedenen Flüchtlingsgruppen sowie zwischen Flüchtlingen und Aufnahmegemeinden aufbauen und stärken
- Sport (z.B. Fußball und Aikido) und Kultur (v.a. Kunst, Musik, soziale Medien) zur Deeskalation und Gewaltprävention fördern

Psychosoziale Begleitung von Flüchtlingen

- Psychosoziale Rehabilitation und Reintegration von Flüchtlingen fördern
- Opfer sexueller Gewalt bei der Aufarbeitung ihrer Erfahrungen und Traumata unterstützen

Stärkung eines friedensfördernden gesellschaftlichen Dialogs zum Thema Flucht

- Grundlagenforschung zu geschichtlichen Ereignissen und kollektive Auseinandersetzung mit der Geschichte des Landes unterstützen
- Advocacy- und Öffentlichkeitsarbeit stärken
- Die Sensibilisierung und Information von Jugendlichen fördern, um zu Toleranz und gewaltfreier Konfliktbearbeitung beizutragen
- Aufklärungskampagnen für die Bedürfnisse und Rechte von Flüchtlingen unterstützen
- Dialogräume zu Themen wie lösungsorientierter Umgang mit Vorurteilen und Stereotypen, Gewaltfreiheit, Identität, Werte und Religion als Katalysator für gewaltfreie Konflikttransformation etablieren.

Impressum

Herausgeber:

Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Ziviler Friedensdienst

Sitz der Gesellschaft
Bonn und Eschborn

Friedrich-Ebert-Allee 40
53113 Bonn, Deutschland
T +49 0228-44601452
E zfd@giz.de
I www.giz.de/ziviler-friedensdienst.de
f @gizzfd

Bonn, 2017

Autor/Verantwortlich/Redaktion etc.:

Romy Stanzel, Bonn

Design/Layout etc.:

Romy Stanzel, Bonn
Svenja Jandrasits, Bonn

Fotonachweise/Quellen:

ZFD der GIZ

URL-Verweise:

Für Inhalte externer Seiten, auf die hier verwiesen wird, ist stets der jeweilige Anbieter verantwortlich. Die GIZ distanziert sich ausdrücklich von diesen Inhalten.

Die GIZ ist für den Inhalt der vorliegenden Publikation verantwortlich.



Kambodscha: (Re-)Integration ethnischer Minderheiten

Jahrzehntelange gewaltsame Konflikte bedingten massive Bevölkerungsbewegungen, Flucht und Vertreibung. Insbesondere die vietnamesische Minderheit sowie die aus dem Süden des heutigen Vietnam stammenden Khmer-Krom-Gruppen leiden auch heute noch unter einer historisch verwurzelten Diskriminierung. Die Behandlung beider Gruppen ist hochgradig politisiert, der öffentliche Diskurs polarisiert und durch nationalistische Emotionen geprägt.

In Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen und staatlichen Akteuren unterstützt der ZFD die (Re-)Integration der langansässigen vietnamesischen Minderheiten, insbesondere der zurückgekehrten Flüchtlinge, stärkt den sozialen Zusammenhalt der Bevölkerung und trägt zur Minderung des Konfliktpotenzials bei. Durch Grundlagenforschung wird zur Verbesserung der Informationslage über die vietnamesische Minderheit, ihre historische Erfahrung und sozio-ökonomischen Bedarfe beigetragen und damit Einfluss auf den öffentlichen Diskurs genommen, um Vorurteile und Ängste der „Vietnamisierung“ und Ausbeutung durch Fremde innerhalb der Gesellschaft abzubauen.

Auf Basis dieser Informationen gelang es, verschiedene Gremien ethnischer Vietnamesen und Khmer-Krom-Gruppen mit lokalen Autoritäten zu vernetzen und deren Zugang zu staatlichen Leistungen zu verbessern.

Zielgerichtete Dialogprozesse sowie Informations-, Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit tragen dazu bei, Kompetenzen der gewaltfreien Konfliktbearbeitung zu stärken sowie verschiedene Akteure miteinander in Dialog zu bringen und zu vernetzen. So regt beispielsweise ein Film über die Migrationsgeschichte und damit einhergehenden Erfahrungen der ethnischen Minderheiten an, eigene Vorurteile und Stereotypen zu hinterfragen.

Indem Betroffene und lokale Behörden über die Rechtssituation vietnamesischer Minderheiten aufgeklärt sowie Prozesse der Zivilregistrierung und Dokumentation unterstützt werden, werden die rechtliche Bewusstseinsbildung gefördert und die Beratung verbessert. Angehörige vietnamesischer Minderheiten treten zunehmend selbstbewusster in Verhandlungen mit lokalen Behörden und bearbeiten Konflikte im Dialog konstruktiv. Dies führt mittelfristig zu einer erhöhten Rechtssicherheit ethnischer Minderheiten.

Impressum

Herausgeber:

Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Ziviler Friedensdienst

Sitz der Gesellschaft
Bonn und Eschborn

Friedrich-Ebert-Allee 40
53113 Bonn, Deutschland
T +49 0228-44601452

E zfd@giz.de
I www.giz.de/ziviler-friedensdienst.de
f @gizfd

Bonn, 2017

Autor/Verantwortlich/Redaktion etc.:

Romy Stanzel, Bonn

Design/Layout etc.:

Romy Stanzel, Bonn
Svenja Jandrasits, Bonn

Fotonachweise/Quellen:

ZFD der GIZ

URL-Verweise:

Für Inhalte externer Seiten, auf die hier verwiesen wird, ist stets der jeweilige Anbieter verantwortlich. Die GIZ distanziert sich ausdrücklich von diesen Inhalten.

Die GIZ ist für den Inhalt der vorliegenden Publikation verantwortlich.



Palästinensische Gebiete: Gewaltprävention in Flüchtlingslagern durch Kultur und Sport

Die Lage der palästinensischen Flüchtlinge ist eine der am längsten andauernden Flüchtlingskrisen der Welt. Flucht und Vertreibung begannen unmittelbar nach dem Teilungsbeschluss der Vereinten Nationen und darauffolgenden Gewaltausbrüchen und setzten sich fort mit dem Palästina-Krieg 1948, dem Sechstagekrieg 1967 sowie der israelischen Besetzung der Westbank und des Gazastreifens. Die meisten palästinensischen Flüchtlinge leben heute in Flüchtlingslagern des UNRWA (UN-Hilfswerk für Palästina-Flüchtlinge im Nahen Osten) oder in besetzten Gebieten. Als Staatenlose besitzen sie, außer in Jordanien, keine staatsbürgerlichen Rechte und werden systematisch diskriminiert. Trotz der oft schwierigen Lebensbedingungen herrscht in den Flüchtlingslagern und besetzten Gebieten ein hohes Bevölkerungswachstum. Ca. 40% der Bewohnerinnen und Bewohner sind unter 15 Jahre alt. Sie kennen keine andere Realität als die der Perspektivlosigkeit aufgrund hoher Arbeitslosigkeit, Armut und oft alltäglicher Gewalterfahrungen. Dies bedingt besonders unter jungen Männern eine hohe Gewaltbereitschaft und Anfälligkeit für extremistisches Gedankengut.

Der ZFD fördert die gesellschaftliche Defragmentierung und Gewaltprävention und unterstützt verschiedene Partner in Ostjerusalem und Bethlehem sowie in den

Flüchtlingslagern Balata und Shuafat bei der Umsetzung soziokultureller, sportlicher und psychosozialer Dienste für Kinder, Jugendliche und Frauen. Dazu gehören Theater und Konzerte, Aikido und Fußball.

Positive soziale Beziehungen und Partizipation werden dadurch gefördert sowie alternative, kreative Ausdrucksformen und Möglichkeiten der gewaltfreien Konfliktbearbeitung vermittelt. Gemeinsame Aktivitäten stärken das Gemeinschaftsgefühl der Jugendlichen. Physische Grenzen und emotionale Hindernisse werden überwunden. Die Teilnehmenden lernen sich kennen, entwickeln ein Verständnis füreinander und bauen Vorurteile ab. Die Aikido- und Fußballtrainings bieten den Jugendlichen eine Möglichkeit, mit ihren teils extremen Gewalterfahrungen umzugehen. Indem die Jugendlichen die erlernten Strategien in ihrem Umfeld einsetzen, dienen sie Gleichaltrigen als Vorbild für gewaltfreies Handeln. In Trainings of Trainers geben sie ihr erworbenes Wissen an Jugendliche aus der Region weiter. Mitarbeitende der Partnerorganisationen bestätigten, dass die Zahl der gewaltsamen Auseinandersetzungen unter den Jugendlichen sinkt. „Warum soll ich mich prügeln? Ich kann doch Aikido“ (Teilnehmer eines Aikido-Kurses).

Impressum

Herausgeber:

Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Ziviler Friedensdienst

Sitz der Gesellschaft
Bonn und Eschborn

Friedrich-Ebert-Allee 40
53113 Bonn, Deutschland
T +49 0228-44601452

E zfd@giz.de

I www.giz.de/ziviler-friedensdienst.de
f @gizzfd

Bonn, 2017

Autor/Verantwortlich/Redaktion etc.:

Romy Stanzel, Bonn

Design/Layout etc.:

Romy Stanzel, Bonn
Svenja Jandrasits, Bonn

Fotonachweise/Quellen:

ZFD der GIZ

URL-Verweise:

Für Inhalte externer Seiten, auf die hier verwiesen wird, ist stets der jeweilige Anbieter verantwortlich. Die GIZ distanziert sich ausdrücklich von diesen Inhalten.

Die GIZ ist für den Inhalt der vorliegenden Publikation verantwortlich.



Afghanistan: Stärkung jugendlicher Binnenflüchtlinge

Seit Beginn der sowjetischen Invasion 1987 herrschen in Afghanistan Konflikte und Gewalt. Nach den Sowjets kamen Bürgerkrieg, Milizen, organisierter Kriminalität, die Taliban sowie eine durch eine westliche Allianz geführte Intervention. Millionen von Afghanen fliehen seit Jahren aus ihren Heimatorten. Zugleich sind rund 5,8 Millionen Menschen (knapp 20% der Bevölkerung) nach Afghanistan zurückgekehrt. Diesen Rückkehrenden und Binnenflüchtlingen mangelt es an Zugang zu Land und Wohnraum, Arbeit und grundlegenden Dienstleistungen. Aufgrund der anhaltenden prekären Sicherheits- und Wirtschaftslage ist ihre nachhaltige Rückkehr und Reintegration besonders herausfordernd. Kinder und Jugendliche, die etwa 75% der Gesamtbevölkerung ausmachen, leiden besonders unter der hohen Arbeitslosigkeit, Analphabetismus und mangelnder Sicherheit. Ihre Perspektivlosigkeit ist fruchtbarer Boden für organisierte Kriminalität, Extremismus und Gewalt. Verstärkt wird dies durch historisch geprägte interethnische Befindlichkeiten zwischen Flüchtlingsgruppen.

In Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Partnern stärkt der ZFD jugendliche Binnenflüchtlinge in Kabul und Mazar-e Sharif (Provinz Balkh) in ihrem eigenverantwortlichen Engagement für gewaltfreie Konfliktbearbeitung innerhalb ihrer Familien und Gemeinden. In Weiterbildungs- und Sportprojekten lernen die jungen Menschen unterschiedlicher ethnischer

Herkunft Vertrauen aufzubauen, in Dialog zu treten, Vorurteile abzubauen und miteinander zu kooperieren. Informations- und Sensibilisierungsarbeit erhöht das Wissen der Jugendlichen um ihre Rechte und Pflichten und stärkt sie, diese auf lokaler Ebene einzufordern und selbstbewusst zu vertreten. Auch Kunst kommt dabei zum Einsatz. Etwa in Form eines Puppentheaters über die Versöhnung zwischen verfeindeten ethnischen Gruppen.

Erste Wirkungen sind erkennbar: die Teilnehmenden animieren andere Jugendliche zu gemeinsamen Aktivitäten. So organisieren sie selbständig über die Gemeindegrenzen hinweg Fußball-Freundschaftsturniere zwischen Aufnahmegemeinden und jugendlichen Binnenflüchtlingen. Das gegenseitige Verständnis, was dabei aufgebaut werden konnte, trägt dazu bei, dass Binnenflüchtlinge nicht mehr als Problem gesehen werden und Jobs erhalten. Die Übernahme von Verantwortung durch die Jugendlichen erhöht deren Wertschätzung durch die ältere Generation. Die Teilnehmenden sind in der Lage, ihre Interessen friedlich zu artikulieren. Sie kämpfen dank regelmäßiger Sportangebote weniger und verzichten auf Drogen. Das Wissen um ihre eigenen Rechte und Pflichten nutzen die Jugendlichen, um sich gegenüber Behördenvertretern konstruktiv für deren Umsetzung einzusetzen, so zum Beispiel für eine bessere Gesundheitsversorgung oder den Zugang zu Schulen für ihre jüngeren Geschwister.

Impressum

Herausgeber:

Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Ziviler Friedensdienst

Sitz der Gesellschaft
Bonn und Eschborn

Friedrich-Ebert-Allee 40
53113 Bonn, Deutschland
T +49 0228-44601452

E zfd@giz.de

I www.giz.de/ziviler-friedensdienst.de

f @gizzfd

Bonn, 2017

Autor/Verantwortlich/Redaktion etc.:

Romy Stanzel, Bonn

Design/Layout etc.:

Romy Stanzel, Bonn
Svenja Jandrasits, Bonn

Fotonachweise/Quellen:

ZFD der GIZ

URL-Verweise:

Für Inhalte externer Seiten, auf die hier verwiesen wird, ist stets der jeweilige Anbieter verantwortlich. Die GIZ distanziert sich ausdrücklich von diesen Inhalten.

Die GIZ ist für den Inhalt der vorliegenden Publikation verantwortlich.



Kenia: Schutz vor erneuter Vertreibung

Flucht und Vertreibung gehen weit zurück in die Geschichte Kenias. Beginnend mit der Ansiedlung europäischer Kolonialherren und den darauffolgenden Zwangsumsiedlungen veränderte sich die ethnische Landkarte und die Zahl der Binnenflüchtlinge nahm stetig zu. Bis heute erheben zahlreiche ethnische Gruppen Anspruch auf den Besitz bestimmter Gebiete und Ressourcen, was durch die ethnisch basierte und Eliten bevorzugende Siedlungs- und Vergabepolitik kenianischer Regierungen weiter verschärft wurde. Die Mehrzahl der Binnenflüchtlinge lebt in ökologisch und ökonomisch gefährdeten Regionen und hat wie die Aufnahmegemeinden selbst keinen ausreichenden Zugang zu Land, Grundversorgung und Existenzsicherung. Daraus resultierende Ressourcenkonflikte werden meist auf interethnischer Basis ausgetragen. Der Teufelskreis aus Spannungen, Ressourcenkonflikten, neuen Fluchtbewegungen und Binnenvertreibungen wird weiter angeheizt durch Konflikte im Zusammenhang mit grenzüberschreitender Weidewirtschaft und dem immer wichtiger werdenden Fluchtfaktor Klima. Umweltzerstörung und Naturkatastrophen zwingen hunderte Tausende Menschen zur Flucht.

Der ZFD fördert in der Region Rift Valley zusammen mit zivilgesellschaftlichen Organisationen, religiösen Gruppen und internationalen Organisationen den Dialog und die Vertrauensbildung zwischen Binnenflüchtlingen

und Aufnahmegemeinden, adressiert ökologisch-ökonomische Fluchtursachen und unterstützt lokale und regionale Verwaltungs- und Regierungsstrukturen bei der Umsetzung bestehender Gesetzgebungen zum Schutz von Binnenflüchtlingen und der Minderung von Fluchtursachen.

Die Verständigung zwischen den verschiedenen ethnischen Gruppen wurde verbessert. Streitigkeiten werden zunehmend friedlich beigelegt. So haben in Laikipia angesiedelte Binnenflüchtlinge und Aufnahmegemeinden ein Rotationssystem für den Zugang zum Wasserdamm beschlossen und vermeiden damit gewalttätige Auseinandersetzungen. Die Zahl der Fälle sexueller Gewalt hat abgenommen. Illegale Beweidung ist in Banita und Majani Mingi verschwunden. Auch Kommunikation, Informationsaustausch und die Beziehung zwischen der Bevölkerung und staatlichen lokalen Stellen haben sich verbessert. In Nakuru und Laikipia haben Repräsentanten der Zielgemeinden Einfluss auf den Finanzierungsplanungsprozess für den Bezirkshaushalt 2016/2017 genommen. Der Zugang zu staatlichen Dienstleistungen ist verbessert. Lokale Initiativen initiieren neue Infrastrukturprojekte, wie den Straßenbau, Neubau von Schulen oder den Ausbau von Kliniken. Lokale Regierungsvertreter/innen sind offener gegenüber den Binnenflüchtlingen.

Impressum

Herausgeber:

Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Ziviler Friedensdienst

Sitz der Gesellschaft
Bonn und Eschborn

Friedrich-Ebert-Allee 40
53113 Bonn, Deutschland
T +49 0228-44601452

E zfd@giz.de
I www.giz.de/ziviler-friedensdienst.de
f @gizzfd

Bonn, 2017

Autor/Verantwortlich/Redaktion etc.:

Romy Stanzel, Bonn

Design/Layout etc.:

Romy Stanzel, Bonn
Svenja Jandrasits, Bonn

Fotonachweise/Quellen:

ZFD der GIZ

URL-Verweise:

Für Inhalte externer Seiten, auf die hier verwiesen wird, ist stets der jeweilige Anbieter verantwortlich. Die GIZ distanziert sich ausdrücklich von diesen Inhalten.

Die GIZ ist für den Inhalt der vorliegenden Publikation verantwortlich.



Ruanda: Förderung des gewaltfreien Zusammenlebens zwischen Aufnahmegemeinden und Flüchtlingen

Aufgrund anhaltender politischer Instabilität und zahlreicher Konflikte in Zentralafrika und der Region der Großen Seen ist Ruanda seit Jahrzehnten Anlaufstelle für Flüchtlinge, vor allem aus der Demokratischen Republik Kongo sowie aktuell aus Burundi. Die meisten Flüchtlinge leben in sechs UNHCR Flüchtlingslagern. Ende Dezember 2014 waren es 74.437 Menschen, bis Anfang 2017 hat sich die Zahl mehr als verdoppelt, auf 166.770 Menschen. Knapp 60% sind unter 18 Jahren. Angesichts der geringen Einwohnerzahl Ruandas von 12,1 Millionen prägen die Flüchtlinge die Entwicklung der Gesellschaft stark. Konflikte um Land und Ressourcen werden verstärkt. Erhebliches Konfliktpotential bergen auch Feindseligkeiten zwischen jungen, vor allem männlichen Flüchtlingen. Posttraumatische Stresssyndrome beeinträchtigen deren Lebensfähigkeit und -qualität. Grundlegende Bedürfnisse der jungen Menschen werden zwar erfüllt, an psychologischer Betreuung jedoch fehlt es. Die Aufnahmegemeinden begegnen ihnen mit Misstrauen und Stigmatisierung. Isolation und psychischer Druck sind die Folge.

In Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Partnern fördert der ZFD die Gewaltprävention in und um das Flüchtlingscamp Kigeme. Durch psychosoziale Begleitung und Traumaarbeit sowie Medienprojekte wie Radiosendungen, eine Jugendzeitung oder pädagogisches Kino, werden insbesondere Jugendliche sowie Frauen und Mädchen gestärkt. Gemeinsam analysieren sie Konflikte, begegnen sich, treten miteinander in Dialog und lernen so, Feindbilder abzubauen. In Friedensclubs lernen die Jugendlichen Ansätze ziviler Konfliktbearbeitung und üben diese in ihrem lokalen Umfeld ein. Medienprojekte schaffen Verständnis für Ansichten, Verhalten und Situation von Jugendlichen innerhalb und außerhalb des Camps. Jugendliche lernen sich selbst zu akzeptieren und über die Grenzen ihrer eigenen Herkunft hinweg sich gegenseitig zu unterstützen.

Psychosozial gestärkt wenden Geflüchtete zunehmend Selbstregulationsmechanismen an, um Angstzustände und intrusive Erinnerungen zu mindern. Lokale Bevölkerung und Flüchtlinge akzeptieren zunehmend posttraumatische Stresssyndrome als Ausdruck psychischer Belastung.

Impressum

Herausgeber:

Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Ziviler Friedensdienst

Sitz der Gesellschaft
Bonn und Eschborn

Friedrich-Ebert-Allee 40
53113 Bonn, Deutschland
T +49 0228-44601452

E zfd@giz.de

I www.giz.de/ziviler-friedensdienst.de

f @gizfd

Bonn, 2017

Autor/Verantwortlich/Redaktion etc.:

Romy Stanzel, Bonn

Design/Layout etc.:

Romy Stanzel, Bonn
Svenja Jandrasits, Bonn

Fotonachweise/Quellen:

ZFD der GIZ

URL-Verweise:

Für Inhalte externer Seiten, auf die hier verwiesen wird, ist stets der jeweilige Anbieter verantwortlich. Die GIZ distanziert sich ausdrücklich von diesen Inhalten.

Die GIZ ist für den Inhalt der vorliegenden Publikation verantwortlich.



Libanon: Gewaltprävention durch Medienarbeit und Dialog

Seit Beginn der bewaffneten Auseinandersetzungen in Syrien suchen viele Menschen Schutz im angrenzenden Libanon. Weltweit hat in Relation zur eigenen Bevölkerung kein Land mehr Flüchtlinge aufgenommen als der Libanon (ca. 1,1 Mio. gegenüber 4,5 Mio. Einwohner). Die libanesische Regierung hat die Genfer Flüchtlingskonvention nicht unterzeichnet, weshalb Flüchtlinge keinen legalen Status erhalten. Als sogenannte Vertriebene bewegen sie sich in einem unsicheren rechtlichen Rahmen. Es gibt keine offiziellen Flüchtlingscamps. Die anfängliche Hilfsbereitschaft der libanesischen Bevölkerung weicht zunehmender Skepsis gegenüber den Flüchtlingen, welche durch Ängste, Stereotypen und Vorurteile verstärkt wird. Diskriminierung durch die Bevölkerung und staatliche Akteure sowie eine eindimensionale Darstellung der syrischen Menschen in libanesischen Medien als Terroristen oder ungebildete Tagelöhner sind weit verbreitet. Perspektivlosigkeit und Menschenrechtsverletzungen verschärfen die Situation zusätzlich. All dies bedingt gewaltsame Auseinandersetzungen zwischen aufnehmenden Gemeinden und Flüchtlingen.

In diesem Kontext unterstützt der ZFD komplementär zu den humanitären Bemühungen lokaler Akteure, Aufnahmegemeinden und syrische Flüchtlinge bei der gewaltfreien Bearbeitung von Konflikten. Ziel ist es, das gewaltfreie Zusammenleben zu fördern und dazu beizutragen, Vorurteile und Stereotype abzubauen. Mittels konfliktensibler Medienarbeit, Forschung und Öffentlichkeitsarbeit wird auf unterschiedlichen gesellschaftlichen Ebenen ein Bewusstseinswandel angeregt. So setzen sich Medienschaffende und ein Netzwerk an Studierenden aktiv gegen Diskriminierung ein. Sie hinterfragen die Stereotypenbildung in der Medienberichterstattung, erarbeiten gemeinsam mit Flüchtlingen alternative Erzählformen für deren Anliegen und Geschichten und verbreiten diese. Räume, in denen sich Menschen aus syrischen Flüchtlingsgemeinden und aufnehmenden Gemeinden begegnen können, werden geschaffen. Ein besonderer Fokus liegt auf der Unterstützung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Impressum

Herausgeber:

Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Ziviler Friedensdienst

Sitz der Gesellschaft
Bonn und Eschborn

Friedrich-Ebert-Allee 40
53113 Bonn, Deutschland
T +49 0228-44601452

E zfd@giz.de

I www.giz.de/ziviler-friedensdienst.de

f @gizzfd

Bonn, 2017

Autor/Verantwortlich/Redaktion etc.:

Romy Stanzel, Bonn

Design/Layout etc.:

Romy Stanzel, Bonn
Svenja Jandrasits, Bonn

Fotonachweise/Quellen:

ZFD der GIZ

URL-Verweise:

Für Inhalte externer Seiten, auf die hier verwiesen wird, ist stets der jeweilige Anbieter verantwortlich. Die GIZ distanziert sich ausdrücklich von diesen Inhalten.

Die GIZ ist für den Inhalt der vorliegenden Publikation verantwortlich.

Programme im Aufbau

Irak: Vergangenheitsarbeit als Grundlage für den Neuaufbau

Der Irak ist historisch geprägt von Bürgerkriegen, Terroranschlägen und Genoziden an den Kurden, Jesiden, Shabak, Christen und anderen Minderheiten. Die gesellschaftlichen Voraussetzungen für den Aufbau einer demokratischen Gesellschaft sind tief geschädigt. Zuletzt verursachten die Gräueltaten des IS unsägliches Leid innerhalb der Zivilgesellschaft und erhöhten die instabile politische Lage, insbesondere im Nordirak. Eine der Hauptleidendtragenden dieser Gewalt sind die Jesiden. Seit 2014 wurden mehr als 7000 Jesid/innen ermordet, über 5000 Frauen und Kinder entführt, 400.000 aus ihrer Heimat vertrieben. Tausende werden bis heute vermisst. Die langfristigen Folgen dieser Gewalttaten sind nicht abzusehen. Zugleich herrscht im Nordirak Aufbruchsstimmung. Wiederaufbaumaßnahmen sind in vollem Gange, erste Rückkehrer/innen siedeln sich an. Städtische Zentren locken mit modernen Gesellschaften und neuen politischen Verwaltungsstrukturen. Und trotzdem: der Irak und insbesondere der Nordirak bleibt

eine Region mit hohem Eskalationspotential. Für eine friedliche Entwicklung des Landes bedarf es auch der Aufarbeitung dieses Genozids.

Der ZFD wird in einer ersten Programmphase die soziale, rechtliche, psychosoziale und mediale Aufarbeitung des Genozids in enger Zusammenarbeit mit der Commission of Investigation & Gathering Evidence unterstützen. Der regionale Fokus liegt auf Kurdistan und den „befreiten“ Gebieten in der Provinz Ninawah. Inhaltliche Fokusse werden die Erhebung forensischer Daten, die Unterstützung von Opfern und deren Angehörigen, der Aufbau eines anerkannten Ansatzes der qualitativen Arbeit mit Traumatisierten sowie Unterstützungsmaßnahmen für die Mitarbeitenden der Kommission sein.

Nach dieser Aufbauphase soll das ZFD-Engagement ab spätestens 2020 auf den Gesamtirak ausgeweitet werden.

Jordanien: Gewaltprävention im Kontext der Aufnahme von Flüchtlingen

Jordanien unter der Führung des haschemitischen Königshauses galt seit Jahrzehnten als eines der stabilsten Länder in einer turbulenten Region. Aufgrund seiner „open door policy“ ist es traditionell Aufnahmeland für Flüchtlinge. Die Bevölkerung besteht neben Transjordanier/innen zu mindestens 50% aus Menschen palästinensischer Herkunft, die dank Jordaniens Einbürgerungspolitik die jordanische Staatsbürgerschaft erhalten haben. Zudem leben hier zahlreiche Palästinenser/innen sowie Flüchtlinge aus dem Irak, Somalia, Sudan und dem Jemen. In den letzten fünf Jahren sind dazu nach offiziellen Angaben mindestens eine weitere Million Menschen aus Syrien hinzugekommen. Die Dunkelziffer ist doppelt so hoch. Laut einem Zensus von 2015 besitzt jeder dritte der 9,5 Millionen Einwohner/innen keine jordanische Staatsbürgerschaft. Das schnelle Bevölkerungswachstum verschärft bestehende Konflikte um knappe Ressourcen, Nahrungsmittel, Arbeitsplätze, Wohnraum, etc. Die Schere zwischen arm und reich weitet sich.

Fremdenfeindlichkeit gegenüber Geflüchteten nimmt zu, diese werden zunehmend für die sich verschlechternde Wirtschafts- und Sicherheitslage verantwortlich gemacht. Aufgrund des zentralistischen politischen Systems mangelt es an Beteiligungsmöglichkeiten für Bürger/innen und Kommunen.

Mit dem Aufbau seines Programms in Jordanien setzt der ZFD dort an, wo die Situation aufgrund von Spannungen droht, gewaltsam zu eskalieren. Zielgruppen sind sowohl Geflüchtete als auch aufnehmende Gemeinden, insbesondere vulnerable Bevölkerungsgruppen, wie Frauen, Jugendlichen und Menschen aus politisch und wirtschaftlich benachteiligten Regionen. Durch kreativ-kulturelle Ansätze und die Schaffung von Räumen für Austausch und Dialog zwischen den verschiedenen Gruppen sowie die Beteiligung marginalisierter Bevölkerungsgruppen an gesellschaftlichen Veränderungsprozessen wird Gewaltprävention gefördert und dazu beigetragen, gewaltfreie Perspektiven zu schaffen.

Ukraine:

Friedenspädagogik als Beitrag zur Minderung gesellschaftlicher Polarisierung

Zwölf Jahre nach der Unabhängigkeit der Ukraine demonstrierten in Kiew tausende Menschen gegen Korruption und Vetternwirtschaft, die ungleiche Verteilung von Ressourcen sowie die Einschränkung der Menschen- und Bürgerrechte unter dem damaligen Präsidenten Janukowitsch. Nach dessen Absetzung und Flucht annektierte Russland 2015 die Krim. Zwei Territorien im Osten der Ukraine, Luhansk und Donezk, wurden für unabhängig erklärt. Es folgte ein mit schweren Waffen geführter Krieg, in dem bislang rund 8.000 Menschen starben, 15.000 bis 20.000 Menschen verletzt wurden und weitere geschätzte 2 Millionen Menschen ihre Heimat verlassen und als Binnenvertriebene in anderen Landesteilen Schutz suchen mussten. Ein Ende der Auseinandersetzungen ist nicht absehbar.

Der Krieg um die östlichen Territorien sowie bestehende und durch die aktuellen Bewegungen verschärfte innergesellschaftliche Spannungen und Polarisierungen stellen die ukrainische Gesellschaft vor große Herausforderungen. Der ohnehin enge Arbeitsmarkt, mangelnde Schul- und Kindergartenplätze sowie einseitige Gesetzeserlässe verstärken Spannungen zwischen lokaler Bevölkerung und Binnenvertriebenen.

Hinzu kommt das fehlende Vertrauen der Bevölkerung in staatliche Institutionen resultierend aus fehlenden wirtschaftlichen Perspektiven, korrupten und willkürlich agierenden staatlichen Institutionen sowie eingeschränkten Möglichkeiten gesellschaftlicher Partizipation.

Zusammen mit staatlichen und zivilgesellschaftlichen Partnern will der ZFD zur Überwindung dieser gesellschaftlichen Polarisierungen beitragen. Ein besonderer Fokus liegt auf den Herausforderungen, die sich aus der hohen Zahl von Binnenflüchtlings ergeben. Im Zentrum seiner Arbeit stehen die Entwicklung und Implementierung von friedenspädagogischen Ansätzen, wie die Schaffung von Friedensgruppen, Peer Mediation oder Training in Toleranzförderung an Schulen und außerschulischen Kinder- und Jugendeinrichtungen. Mitarbeitende diverser Bildungseinrichtungen werden in friedenspädagogischen Themen geschult und durch Coaching und Supervision begleitet. Ergänzend dazu werden Dialogräume geschaffen und die Dialogfähigkeiten der beteiligten Akteure gestärkt. Ziel ist es, zu einer toleranten und vorurteilsfreien Gesellschaft beizutragen.

Impressum

Herausgeber:

Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Ziviler Friedensdienst

Sitz der Gesellschaft
Bonn und Eschborn

Friedrich-Ebert-Allee 40
53113 Bonn, Deutschland
T +49 0228-44601452
E zfd@giz.de
I www.giz.de/ziviler-friedensdienst.de
f @gizzfd

Bonn, 2017

Autor/Verantwortlich/Redaktion etc.:

Romy Stanzel, Bonn

Design/Layout etc.:

Romy Stanzel, Bonn
Svenja Jandrasits, Bonn

Fotonachweise/Quellen:

ZFD der GIZ

URL-Verweise:

Für Inhalte externer Seiten, auf die hier verwiesen wird, ist stets der jeweilige Anbieter verantwortlich. Die GIZ distanziert sich ausdrücklich von diesen Inhalten.

Die GIZ ist für den Inhalt der vorliegenden Publikation verantwortlich.